
20. AGRICOLA-GESPRÄCH

GERALD URBAN (Leubsdorf)

Bemerkungen zur 1972 vorgefundenen Aufschlussituation im Bereich der ehemaligen Saigerhütte im Stadtpark an der Beckerstraße

Im Mai 1972 unternahm ich im Rahmen geologischer Dokumentationen von Baugruben auch eine Begehung der Grube des Hauptsammlers im Stadtpark an der Beckerstraße. Im angeschnittenen Profil fiel ein horizontal verlaufender markanter dunkler Horizont auf, der neben Schlacken und Holzkohlen grün gefärbte Partikel führte, welche sich als sekundär gebildete Kupferverbindungen erwiesen. Die dunkle Schicht schnitt mehrere flach gegründete Mauerwerksreste ab, die aus Zeisigwald-Porphyruff bestanden und teilweise mit einem etwa 2 cm starken Lehmverputz bedeckt waren.

Da mir bekannt war, daß sich in diesem Geländebereich der Standort einer ehemaligen Kupfersaigerhütte befand, setzte ich den damaligen Denkmalpfleger, Herrn Horst Richter, davon in Kenntnis, mit dem ich den Aufschluß mehrfach beging. Von der städtischen Vermessungsabteilung, Herrn Schirrmeister, wurde dann die Einmessung des Mauerwerks vorgenommen. Trotz des fortgeschrittenen Bauverlaufes – der Hauptsammler war bereits fertig gestellt – konnte ich noch eine Dokumentation des NW-Stoßes der Baugrube durchführen. Probenmaterial des Schlackenhorizontes wurde seinerzeit an das Museum für Mineralogie und Geologie zu Dresden (Dr. Prescher), die Bergakademie Freiberg (Dr. Kaspar) und das Museum für Naturkunde Chemnitz übergeben.

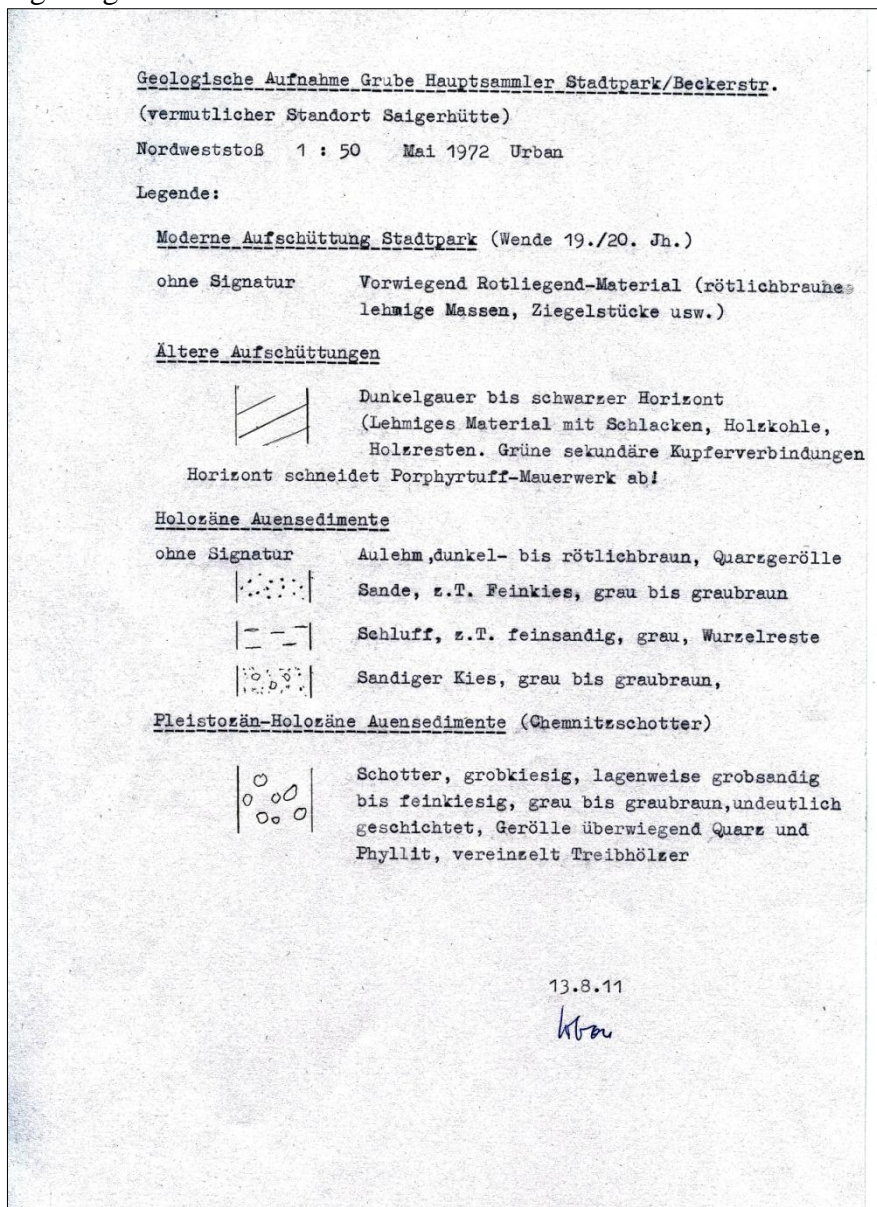
Die geologische Situation des nördlichen Stadtparkgeländes und damit des Standortes der Hüttenanlage wird durch eine etwa 300 m NN liegende, bis 100 m breite Talterrasse bestimmt, die nordwestlich vom bewaldeten, ca. 20 m hohen steilen Hang des Kapellenberges abgeschlossen wird. Die Gesteine des Hanges – gering verfestigte rotbraune Sand- und Tonsteine mit geringmächtigen Konglomeratlagen – und des tieferen Untergrundes gehören der hier verbreiteten Leukersdorf-Formation des Unterrotliegend an. Am Oberhang und der angrenzenden Hochfläche tritt der Zeisigwald-Tuff an die Oberfläche. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde im Hangbereich auf Angaben von Wünschelrutengängern hin ein mehrjähriger Spekulationsbergbau betrieben, dessen Halden und Stolleneingänge, jetzt allerdings stark verrollt und verwachsen, noch zu sehen sind.

Die Terrasse selbst wird zu unterst von den Ablagerungen der weichselzeitlichen (der letzten großen Kaltzeit Mitteleuropas) Tieferen Niederterrassen der Chemnitz gebildet, in die sich der Fluß später ca. 4 m tief einschnitt. Die Schotter bestehen aus undeutlich geschichteten, überwiegend Quarz- und Phyllitgerölle führenden Grobkiesen mit Lagen von Grobsanden und Feinkiesen. Die Schotter lagern in geringer Tiefe auf den schon genannten Rotliegend-Gesteinen, welche allerdings im Flußbett nicht anstehen. Im Hangenden folgen aus Sanden und Kiesen zusammengesetzte holozäne Wechsellagerungen in Form unterschiedlich gekörnter Lagen, Schmitzen und Linsen, die von einem graubraunen Aulehm bedeckt werden. Sie vermitteln das typische Bild unruhiger Hochflutsedimente der einst hier mäandrierenden

Chemnitz. Einzelne Treibhölzer zeugen von Baumbestand der zu Ende gegangenen Kaltzeit bzw. der anschließenden wärmeren Periode.

Die geologisch-morphologischen Gegebenheiten bildeten die natürlichen Voraussetzungen zur Anlage eines Hüttenbetriebes, d. h. ein ebenes Gelände in Flußnähe, wo durch Stauanlagen und Gräben das Wasser leicht in das Werk geleitet werden konnte. Auf einer Karte von 1910 wird ein alter Mühlgraben noch verzeichnet. In diesem Zusammenhang ist zu erinnern, daß wenige Meter vom Hüttenstandort entfernt eine Brücke den Fluß aus Richtung Straßburger Straße zur Beckerstraße überquert. Nach alten Unterlagen zu urteilen, besitzt deren Vorläufer ein hohes Alter. Die noch in Resten vorhandene Wehranlage schuf sicherlich einen Stauraum zur Ableitung der Betriebswässer.

Im ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden im Gebiet des heutigen Stadtparks umfangreiche Erdarbeiten vorgenommen, dazu gehörte auch die Begradigung des Verlaufs der Chemnitz. Die Oberfläche des Parkes erhielt z. T. mehrere Meter mächtige Auflagerungen.



So liegen die 1972 kurzzeitig aufgeschlossenen Mauerreste unter einem dammartig aufgeschütteten Parkweg am Schnittpunkt Hauptsammler mit der gedachten Verlängerung Katharinenstraße, in geringer Entfernung von der geführten Aufgrabung. Ein neues Wegenetz erschloß die Parkanlagen für die Besucher. Die parallel zum Fluß verlaufende Beckerstraße überquert zudem das historische Gelände in Richtung Parkstraße.

Die gegenwärtige Idylle des Stadtparks täuscht somit unberührte Natur vor, wo in den vergangenen Jahrhunderten bis in die neueste Zeit menschliche Eingriffe vorherrsch-

ten. Das begann bereits mit dem Abriß der alten Hüttengebäude, in dessen Verlauf das Gelän-

20. AGRICOLA-GESPRÄCH

de planiert und der Schutt mit den Schlackenhalde breit gezogen wurden. Die unmittelbare Lage des dunklen Horizontes über den verbliebenen Mauerresten deutet darauf hin. Die erwähnten weiteren Beeinträchtigungen trugen dazu bei, den Hüttenstandort zu zerstören, so daß eine genaue Rekonstruktion der Anlagen schwierig werden dürfte. Am ehesten würde ein Gedenkstein (bzw. eine Gedenktafel) zu realisieren sein, die auf den an dieser Stelle einst gestandenen, für die Chemnitzer Wirtschaft und Montangeschichte bedeutenden Betrieb hinweist.

